

Schanghai's desaströser Wildwuchs

„Per Handschlag ein Milliardengeschäft besiegelt“ und „Pfeilschnell in die chinesische Zukunft“ / (Leserbrief auf die (R.T.)) SZ vom 23. Januar

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der von dem deutschen Herstellerkonsortium Transrapid International (TRI) so sehnsüchtig erwartete *Transrapid*-Deal mit China in einer technischen und finanziellen Katastrophe endet. Unsere Lobbykratie hat mal wieder funktioniert: Der Staat (also wir alle) schießt für dieses „Prestige“-Abenteuer 200 Millionen zu. Doch damit wird es wohl nicht sein Bewenden haben, und man muss kein Hellseher sein, um vorauszusehen, dass die zum Bau nötigen Milliarden ebenfalls von uns getragen werden müssen. Denn ob die Chinesen je ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen werden, ist mehr als fraglich.

Unter der Überschrift „Bezahlt wird nicht“ beschreibt die *Neue Zürcher Zeitung* vom 23. Januar den Mangel an Zahlungsmoral gegenüber ausländischen und selbst einheimischen Firmen als die Regel. Man sei schon froh, wenn es gelingt, 30 Prozent der Außenstände einzutreiben. Wer das in vier Jahren nicht schafft, müsse das Ganze als Verlust abschreiben. Außerdem sind die Chinesen wohl nicht so dumm, sich auf die erstmalige praktische Erprobung einer deutschen Technologie ohne weitgehende Absicherung eines Haftungsrisikos einzulassen.

Die Hoffnung, dass die in vieler Hinsicht problematische Magnetschwebetechnik – bei der schon einige Pannen und ein einziger Unfall genügen, um sie ein unrühmliches Ende finden zu lassen – ein Exportschlager wird, wie es die Hersteller uns vorgaukeln, dürfte ähnlich rasch verpuffen, wie damals bei der als „Zukunft des Luftverkehrs“ propagierten Ultraschall-*Concorde*. Wenn man es im Zusammenhang mit den vielen mitspielenden Faktoren betrachtet, wird einem klar, dass das Ganze bestenfalls in einer Blamage enden wird.

Empörend ist jedenfalls wieder einmal die Hörigkeit unserer Politiker (sowohl der Regierung als auch der Opposition), die sich zudem noch mit einem falschen Argument der Arbeitsplatzsicherung bei der Bevölkerung beliebt zu machen glauben. In Wirklichkeit ist die Vergabe solcher Summen für ein paar hundert Arbeitsplätze eine Job-Vernichtungsmaschinerie. Denn mit den gleichen Mitteln könnte ein Zehnfaches an wirklich wertschöpfenden Arbeitsplätzen in zukunftssträchtigen Entwicklungen geschaffen werden.

Dass übrigens ausgerechnet Schanghai in Peter Satorius' Artikel als zukunftsweisend für China hingestellt wird, entbehrt nicht der Ironie. Diese Stadt ist doch für viele Chinesen ein warnendes Beispiel für desaströsen Wildwuchs, den andere Provinzen wie der Ballungsraum Tianjin (wo meine Studiengruppe schon seit 1995 für Konzepte zur nachhaltigen Entwicklung hinzugezogen wurde) tunlichst vermeiden wollen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Frederic Vester, München